

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 85 (1993)

Heft: 2

Rubrik: bien cuit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bibien cult
bien cult

Kennst du die Gewerk- schaft, in der die Jugend- lichen blühen?

Von Doris Balmer,
VHTL-Bildungs- und Jugendsekretärin

**Wir kennen sie nicht.
Und vielleicht werden
wir sie nicht kennenlernen.
Aber Hoffnungs-
schimmer gibt es.**

Als handelndes Subjekt gibt es die Gewerkschaftsjugend nicht oder nicht mehr. Aber: es gibt einzelne junge Mitglieder, die aktiv sind. Es gibt Beispiele, wo eine Gewerkschaftsgruppe von Jugendlichen gute Projekte anreisst wie für die VHTL etwa eine Dekorationsgestalterklasse in Bern. Aber in den meisten Regionen ist es mit der Gewerkschaftsjugend tote Hose. Die Jugendarbeit steht und fällt damit, dass jemand die Initiative ergreift und etwas aufzieht.

Als handelndes Subjekt gibt es eine aktive Gewerkschaftsjugend nicht oder nicht mehr. Aber: immerhin hat die Gewerkschaftsjugend eine Petition zur Verbesserung der Berufsbildung durchgezogen. Immerhin ist die Gewerkschaftsjugend im nationalen Komitee gegen Jugendarbeitslosigkeit führend vertreten. Nur arbeiten da vor allem ein paar aktive Jugendliche und ein paar JungfunktionärInnen.

Also sprechen wir Klartext. In der VHTL gibt es noch 2 bis 3 Orte, an denen jugendpolitisch etwas geschieht. SMUV und GBI haben durch ihre Grösse be-

dingt ein paar Stützpunkte mehr, wo Jugendliche etwas machen. Falsch aber wäre zu meinen, dass in den Gewerkschaften Jugendfunktionäre ohne Jugend handeln. Richtig aber ist, Gewerkschaften zu kritisieren, weil sie auf Ebene des Zentralsekretariates Jugendarbeit verantwortliche anstellen, dem das alibihafte Bekenntnis «die Jugend ist uns sehr wichtig» beifügen und warten, dass etwas passiert. Und es passiert dann wenig bis nichts.

Das liegt daran, dass wir es auch in der Gewerkschaftsjugend noch kaum geschafft haben, projektorientiert zu arbeiten. Zwar haben fast alle Gewerkschaften Jugendkommissionen und die entwickeln ihre regelmässigen Sitzungsrituale, aber meist doch weit weg von dem, was die Jugendlichen real beschäftigt. Infos werden an diesen Sitzungen zwar massenweise herumgebeigt. Aber dass daraus Handlung entsteht, ist dann schon fast Zufall.

Also näher ran an die Jugend, weg von den sitzenden Kommissionen. Aber das Patent zum Wie? hat noch niemand erfunden. Zu versuchen wäre der Weg über die berufliche Identifikation. Und das bedeutet für die einzelnen Regionen, dass sich jemand der Jugendarbeit konkret annehmen muss. Und zwar nicht ein sowieso schon überlasteter Sekretär, dem man nun zu allem anderen auch noch die Aufgabe einer aktiven

Jugendarbeit überbürdet. Es braucht Freistellung oder es braucht – in Teilzeitpensen – spezielle BetreuerInnen, die die Jugendlichen gerade auch in den Berufsschulen ansprechen. Natürlich können wir uns dies finanziell nicht leisten. Aber wir müssen uns dies leisten können.

Ist noch ein Beispiel nötig, um zu zeigen, dass wir die Jugendarbeit vernachlässigt haben? Seit wieviel Jahren fordern wir nun «Lehrlinge in den GAV»? Und das Erreichte?

Es nützt nichts, jetzt ein Requiem auf die Gewerkschaftsjugend anzustimmen. Und es wäre falsch. Denn mit der Lehrlingspetition, mit der an vorderster Front erfolgenden Beteiligung an den Komitees gegen die Jugendarbeitslosigkeit gibt es auch die Hoffnung, dass die Gewerkschaftsjugend da, wo sie noch existiert, aus den Sitzungsritualen herausfindet. Wie allerdings der in solcher verbands- und gar gewerkschaftsübergreifender Arbeit entstehende Schwung innerhalb der Gewerkschaften nutzbar gemacht werden kann, ist eine andere Frage. Eine mögliche, aber wohl nicht wünschbare Alternative bestünde darin, dass finanziell gebeutelte Gewerkschaften, wenn es anders nicht mehr geht, auf spezielle Jugendarbeit verzichteten, dafür aber so offene Strukturen schaffen, dass Jugendliche ihren Platz darin finden, um ihre Anliegen wirkungsvoll zu vertreten.

